



Trendradar Minimalismus und Sharing Economy

Einordnung, Erläuterung und Erkenntnisse für Ihr Unternehmen

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

Mittelstand-
Digital 

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

EINLEITUNG

Als Mittelstand-Digital Zentrum Smarte Kreisläufe unterstützen wir kleine und mittlere Unternehmen (KMU) dabei, digitale Potenziale gezielt zu nutzen. Ein zentrales Werkzeug dafür ist unser Trendradar: Es identifiziert relevante Entwicklungen frühzeitig, ordnet sie ein und zeigt konkrete Handlungsoptionen für den Mittelstand auf. Bisherige Ausgaben zu den Themen Transparente Lieferketten, Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft, KI sowie Urbane Produktion und New Work stehen bereits kostenfrei auf www.smarte-kreislaeufe.de zum Download zur Verfügung.

Mit dem Trendradar „Minimalismus und Sharing Economy“ greifen wir zwei Entwicklungen auf, die weit über kurzfristige Konsumtrends hinausgehen. Minimalismus steht für bewussten Konsum, Ressourcenschonung und die Konzentration auf das Wesentliche. Die Sharing Economy wiederum setzt auf Nutzen statt Besitzen und ermöglicht neue, datenbasierte Geschäftsmodelle – von der gemeinsamen Nutzung von Maschinen über Plattformlösungen bis hin zu Product-as-a-Service-Ansätzen. Für mittelständische Unternehmen eröffnen sich dadurch Chancen, sich von Wettbewerbern abzuheben und nachhaltige Geschäftsmodelle zu etablieren. Werden die Potenziale zur verbesserten Kundenbindung genutzt, können sie

sich zudem langfristig wettbewerbsfähig aufstellen. Gleichzeitig sehen sich Unternehmen mit neuen Anforderungen an Prozesse und die digitale Infrastruktur gegenüber. Genau hier setzt das Mittelstand-Digital Zentrum Smarte Kreisläufe an: Wir unterstützen Unternehmen nicht nur dabei, Potenziale für das eigene Geschäftsmodell zu bewerten, sondern erarbeiten bei Bedarf gemeinsam konkrete Umsetzungsstrategien.

Nutzen Sie unser Netzwerk an Expertinnen und Experten an den Standorten unserer Partner in Aachen, Chemnitz und Denkkendorf. Sie stehen Ihnen mit Rat und Tat auf dem Weg zur zukunftsfähigen Lösung zur Seite. Sprechen Sie uns gerne an.

Wir wünschen eine inspirierende Lektüre!

INHALT

Einleitung	3
„Weniger ist mehr“: Bedeutung und Wandel des Minimalismus	4
Sharing Economy als Teil des Wegs zum Minimalismus	5
– Recentered Living	7
– Reframing Residence	8
– Product-as-a-Service (PaaS)	9
– Slow Fashion	9
– Minimalistisches Design	11
Beispiele aus dem Mittelstand	12
– Twothirds - Das Vorbestellungssystem	12
– Loom - Die Suffizienz-Strategie	12
– Müller Small Living - Die langlebigen und multifunktionalen Möbel	13
– Maschinenring - Sharing Economy in der Landwirtschaft	13
Fazit und Empfehlungen	14
Quellen	15
Weitere Trendradare	17
Über das Mittelstand-Digital Zentrum Smarte Kreisläufe	18
Kontakt und Impressum	19

„WENIGER IST MEHR“: BEDEUTUNG UND WANDEL DES MINIMALISMUS

In der Mitte der 1950er Jahre entwickelte sich in New York City die Kunst vom abstrakten Expressionismus weiter in eine neue Richtung. Inspiriert vom russischen Konstruktivismus, von der niederländischen Gruppe De Stijl und vom deutschen Bauhaus entstand der Minimalismus. Ebenso wie die Stile, die die Künstler angeregt hatten, verfolgt der Minimalismus nicht das Ziel, etwas naturalistisch abzubilden. Die Formen sind auf simple Geometrien begrenzt, der Farbeinsatz beschränkt sich auf eine kleine Palette und bleibt damit nur beim Nötigsten. In den späten 1960er Jahren entstanden aus dem Minimalismus wiederum weitere Richtungen. Künstler, die den Minimalismus bereits in seinen Anfängen geprägt hatten, interpretierten die Bewegung neu, womit sich die Bandbreite des Minimalismus erweiterte [1].

Minimalismus ist nicht nur eine Bewegung in der Kunst, sondern ist mittlerweile in nahezu allen Bereichen des alltäglichen Lebens zu finden – ob in Architektur, Mode, Wohnen, Ernährung, Logo-Designs oder auch Eigentum. Minimalismus ist somit auch eine Lebensphilosophie. Sie übt bewussten Verzicht und konzentriert sich auf das Wesentliche. Das Ziel ist es, durch die Reduktion auf das Notwendige mehr Klarheit und Freiheit und damit mehr Zufriedenheit zu erlangen.

Durch die zunehmende Dynamik und Komplexität im gesellschaftlichen und unternehmerischen Umfeld ist es nicht überraschend, wenn das Weniger und das Einfache wieder an Bedeutung gewinnen. Minimalismus entwickelt sich immer mehr vom Nischentrend zum Lebensstil vieler Konsumenten, die sich für einen bewussten Konsum entscheiden, der für die Unternehmen sowohl Herausforderungen als auch Potenziale bringt [2].

Im Zentrum des minimalistischen Lebensstils steht der Grundsatz „weniger ist mehr“, was für den Konsumenten zu der Frage führt: „Was brauche ich wirklich in meinem Leben?“ Dabei geht es nicht darum, sich von all seinem Eigentum zu trennen, sondern vielmehr das eigene Leben individuell zu hinterfragen und zu entscheiden, was darin wirklich wichtig ist. Seien es Möbel (siehe Abbildung 1),

Kleidung, digitale Geräte oder soziale Verpflichtungen – Minimalismus soll dazu anregen, überflüssigen Ballast abzuwerfen und sich auf Dinge zu konzentrieren, die wirklich zählen oder wertvoll sind. Minimalismus beschränkt sich dabei nicht nur auf das Materielle, sondern spielt auch auf emotionaler und mentaler Ebene eine wichtige Rolle und zieht sich so durch viele Bereiche des alltäglichen Lebens [3].

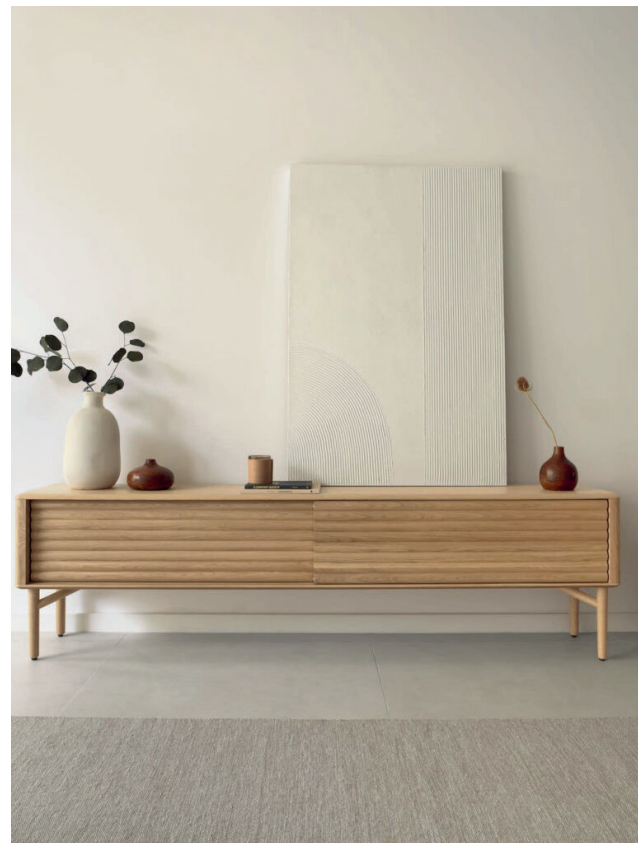


Abbildung 1: Beispiel einer minimalistischen Wohnzimmereinrichtung

SHARING ECONOMY ALS TEIL DES WEGS ZUM MINIMALISMUS

Die Sharing Economy (Ökonomie des Teilens) ist eng verbunden mit der Grundidee des Minimalismus und beschreibt ein Wirtschaftskonzept, bei dem der gemeinsame Gebrauch von Ressourcen bzw. Produkten im Vordergrund steht – statt Eigentum. Sie basiert auf „systematische(m) Ausleihen von Gegenständen und gegenseitige(m) Bereitstellen von Gegenständen, Räumen und Flächen, insbesondere durch Privatpersonen und Interessengruppen“ [4]. Natürlich ist die Grundvoraussetzung hierfür das Eigentum eines Anbieters, jedoch steht immer die Idee der Collaborative Consumption, des Gemeinschaftskonsums, im Vordergrund. Sie basiert auf dem Prinzip, dass viele Dinge nicht ständig genutzt werden und daher besser verliehen, geteilt oder gemietet werden können. Durch digitale Plattformen und soziale Netzwerke ist dieses Modell in den letzten Jahren deutlich populärer geworden.

Die wohl bekanntesten Beispiele sind Carsharing mit Anbietern wie DriveNow und Car2Go oder Wohnungssharing auf Plattformen wie Airbnb. Es existieren allerdings ebenso Plattformen für Bücher-, Schmuck-, Werkzeug- oder Kleidersharing. (Als Spezialfall kann man hier auch Foodsharing aufführen, bei dem das Ziel eine Eindämmung der Lebensmittelverschwendung ist, aber die Produkte streng genommen nicht geteilt werden.) Bei diesen Beispielen fallen normalerweise Gebühren für die Nutzung der verschiedenen Angebote an, um eine Wertschöpfung zu gewährleisten. Aber auch Tausch- und Schenkbörsen gehören zur Welt der Sharing Economy (siehe Abbildung 2). Der Leitgedanke dahinter ist immer, die Ressourcen effizienter zu nutzen, Kosten zu sparen und gleichzeitig die Umwelt zu schonen.

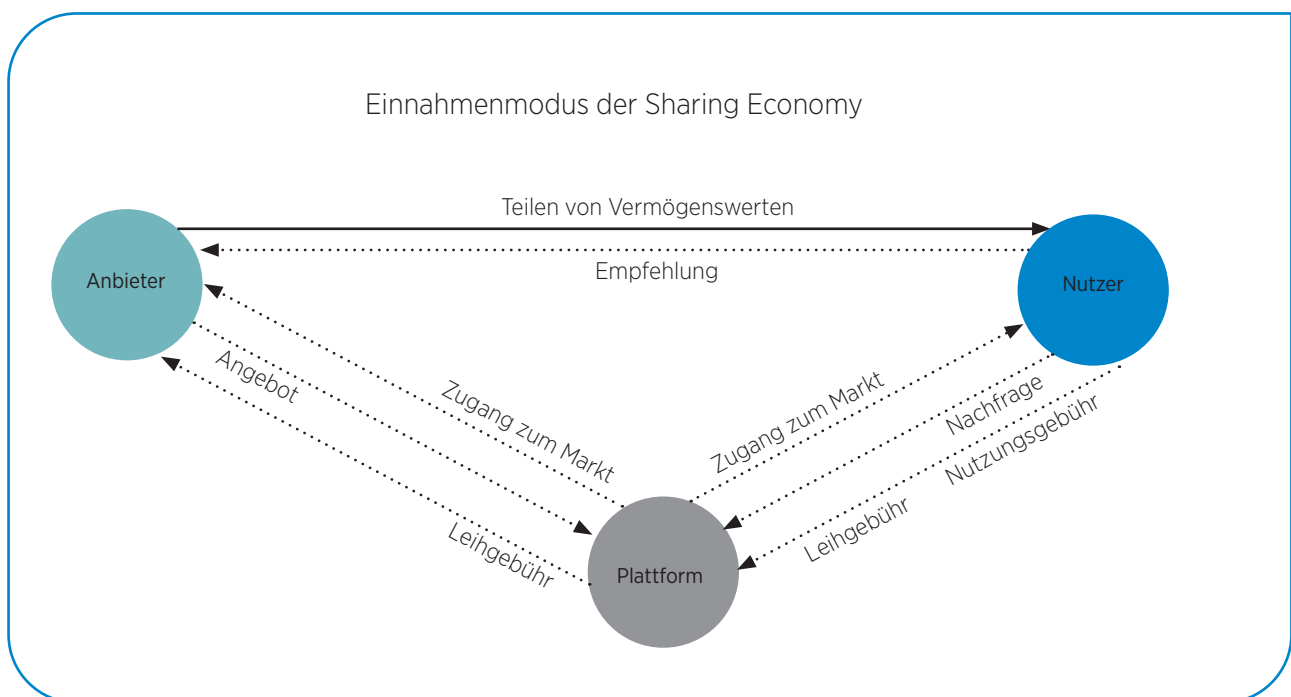


Abbildung 2: Einnahmenmodus der Sharing Economy nach HiSlide (2025). Sharing Economy Revenue Model Scheme

Eine besonders positive Auswirkung der Sharing Economy ist die Nachhaltigkeit. Weniger Eigentum und mehr Teilen bedeutet weniger Produktion und bedingt somit einen geringeren Ressourcen- und Energieverbrauch. Gleichzeitig werden die Verbraucher durch das Teilen bewusster im Umgang mit den Ressourcen bzw. Produkten und auf sozialer Ebene ergeben sich neue Vernetzungen. Auch finanziell bietet die Sharing Economy, vor allem für Menschen mit geringeren finanziellen Mitteln, neue Möglichkeiten.

Die Sharing Economy wird allerdings von vielen Seiten auch kritisch betrachtet. Zum einen sind die Sicherheit, soziale Absicherung, Haftung und Fairness in Bezug auf Anbieter und Nutzer häufig Thema gesellschaftlicher und politischer Diskussionen. Zum anderen gibt es bei vielen Anbietern, wie beispielsweise bei Airbnb oder Uber, die Kritik, dass sie nur Vermittlungsleistungen zwischen den Endverbrauchern anbieten, selbst aber gar keine Wohnungen, Fahrzeuge, etc. besitzen. So zerstören sie traditionelle Geschäftsmodelle und gefährden auf diese Weise Arbeitsplätze. Auch wird beispielsweise Airbnb häufig vorgeworfen, die Wohnungspreise in Großstädten nach oben zu treiben und den Wohnraum dem regulären Mietmarkt zu entziehen.

Trotz dieser Herausforderungen und Debatten bleibt die Grundidee der Sharing Economy in vielen Bereichen zukunftsweisend. In einer Zeit wachsender Umweltprobleme und sozialer Ungleichheiten bietet sie eine alternative Form des Wirtschaftens, die auf gemeinschaftliches Nutzen, Kooperation und Zugang statt Eigentum setzt [4, 5].

Um im Sinne der Sharing Economy und des Minimalismus zu leben und damit einen Gegentrend zum Massenkonsum zu prägen, haben sich in den letzten Jahren Trends wie Recentered Living, Reframing Residence, Product-as-a-Service, Slow Fashion oder Minimalistisches Design entwickelt. Diese werden in den folgenden Abschnitten genauer erläutert.

Mithilfe von ITONICS wurden die Subtrends des Minimalismus und der Sharing Economy in einem Trendradar erfasst (siehe Abbildung 3). Hierbei wurden sie nach dem Grad der Auswirkungen auf produzierende kleine und mittlere Unternehmen in sehr niedrig (very low), niedrig (low), mittel (medium), hoch (high) und sehr hoch (very high) eingeteilt.

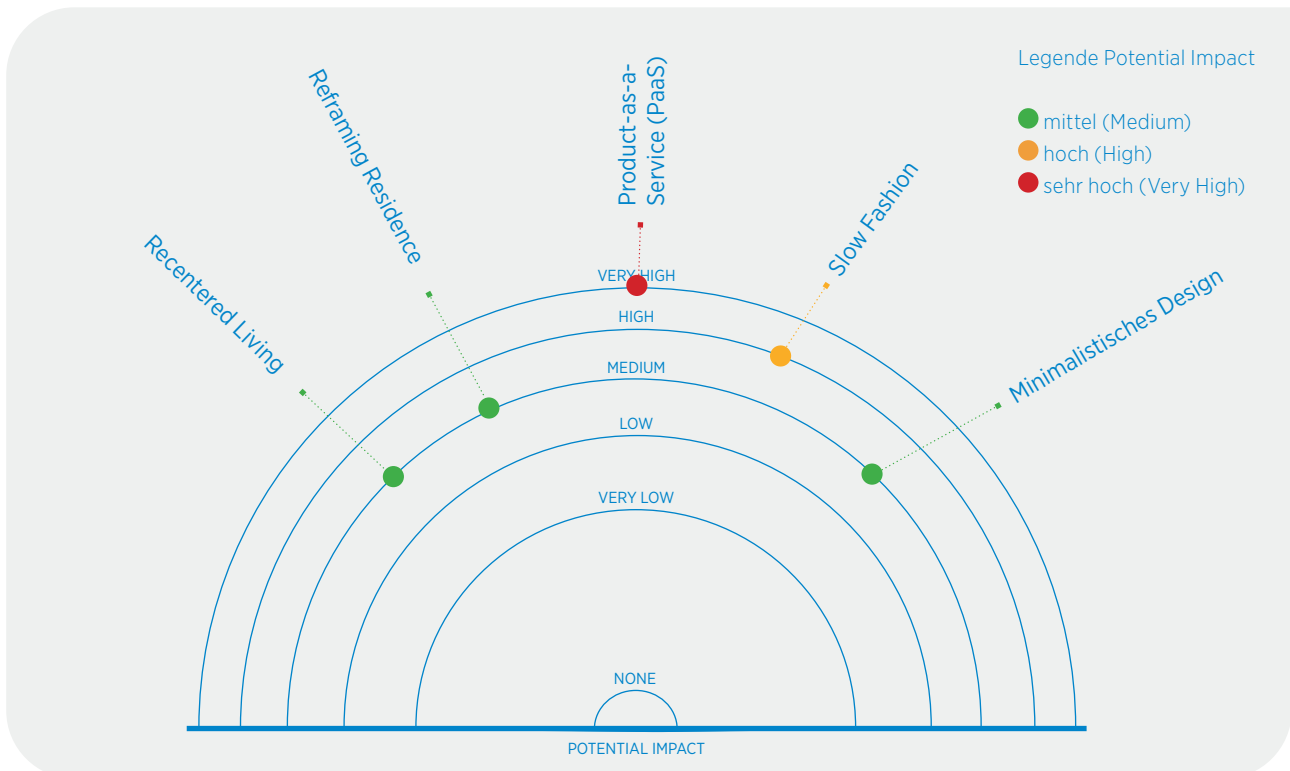


Abbildung 3: Trendradar Minimalismus und Sharing Economy, erstellt mit ITONICS

Recentered Living

In einer Epoche, die von Massenkonsum, Geschwindigkeit und permanenter Erreichbarkeit geprägt ist, entwickeln viele Menschen eine verstärkte Sehnsucht nach einer inneren Mitte, einem Gegenpol. Der Ansatz des Recentered Living kann hier als ein solches Gegenmodell aufgefasst werden: Er zielt auf ein Leben, das bewusst auf die eigene Mitte, innere Balance, Achtsamkeit und Wertschätzung alltäglicher Erfahrungen ausgerichtet ist.

Der Begriff des Recentered Livings ist zwar kein strikt definierter oder standardisierter Begriff in der Wissenschaft oder Philosophie, gewinnt aber zunehmend an Bedeutung in der Populärliteratur zu Selbsthilfe, Achtsamkeit und Wellness [6, 7].

Der Ursprung des Recentered Livings lässt sich im Kontext der Corona-Pandemie verorten. Während des Lockdowns hatten viele Menschen erstmals Gelegenheit innezuhalten, die Lebensgeschwindigkeit etwas zu entschleunigen, zu reflektieren oder neue Hobbys zu entdecken. Diese Erfahrung der Entschleunigung hat sich in Teilen nachhaltig verankert und zu einer bleibenden, individuellen Neuorientierung geführt. Statt dem weit verbreiteten Grundsatz "höher, schneller, weiter" rückt beim Recentered Living das Qualitätsprinzip in den Vordergrund. Nicht die Quantität, sondern die Sinnhaftigkeit, Authentizität und Tiefe von Erfahrungen zählen. Wesentliche Elemente dieses Ansatzes sind Achtsamkeit, Minimalismus, bewusster Konsum und eine optimistische Grundhaltung. Letztere bedeutet nicht naive Verklärung, sondern vielmehr die Fähigkeit, Geschehnisse so anzunehmen, wie sie sind, und konstruktiv mit ihnen umzugehen. Diese Haltung wird psychologisch mit verbesserter Stressbewältigung und höherem Wohlbefinden assoziiert.

Recentered Living strebt nicht nach Gleichförmigkeit, sondern erlaubt individuelle Ausprägungen: Für manche ist es das stille Ritual eines Tees zu Hause und Lesen, für andere ist es das kreative Zeichnen, die Gartenarbeit oder Bewegung in der Natur [6, 7, 8].

Wissenschaftlich betrachtet weist der Trend starke Parallelen zu anderen etablierten Konzepten auf. Zum Beispiel zeigt die Literatur über Slow Living, Voluntary Simplicity oder auch Mindful Living, dass Lebensstile, die auf bewusstes Zeitgefühl, reduzierte Konsummuster und freiwillige Einfachheit ab-



Abbildung 4: Tiny Houses kombinieren einen minimalistischen Lebensstil mit maximaler Funktionalität

zielen, nicht nur ästhetische, sondern auch psychologische Vorteile haben [8, 9]. Darüber hinaus ist das Recentered Living eingebettet in die breite kulturelle Bewegung des Slow Movements. Dieses hat seinen Ursprung in den 1980er Jahren in Italien und ist seither in verschiedenen Bereichen wie Ernährung, Reisen und Mode vertreten. Der Grundgedanke bezieht sich auf Qualität über Quantität, bewussten Konsum, zwischenmenschliche Verbundenheit und einen respektvollen Umgang mit der Umwelt [10].

Zusammenfassend lässt sich sagen: Recentered Living ist weniger eine klar umrissene Theorie als eine philosophisch-praktische Orientierung, die in der heutigen Gesellschaft als Antwort auf Beschleunigung, Ressourcenverschwendung und psychische Belastung verstanden werden kann. Es ist ein variables Konzept, das individuelle Auslegungen zulässt, dennoch aber in den wissenschaftlich untersuchten Feldern von Achtsamkeit, Lebensstilpsychologie und nachhaltigem Konsum verankert ist.

Reframing Residence

Wohnen ist heutzutage weit mehr als das Bereitstellen eines physischen Schutzraums. Es fungiert als Ausdruck individuellen Lebensstils, sozialer Identität und kultureller Verortung. Angesichts demografischer Veränderungen, des Klimawan-

dels, steigender Energiepreise, zunehmender Urbanisierung und fortschreitender Individualisierung erweist sich das klassische, starre Verständnis von Zuhause jedoch als unzureichend. Der Trend Reframing Residence (von reframing = etwas neu betrachten, umdeuten; residence = Wohnort, Zuhause) beschreibt daher eine Neuorientierung des Wohnens. Wohnraum wird nicht länger ausschließlich als privater Rückzugsort verstanden, sondern vielmehr als dynamisches Beziehungsgeflecht aus Funktionalität, Nachhaltigkeit, sozialer Interaktion und Anpassungsfähigkeit. Gleichzeitig bleiben Individualität sowie gefühlte und tatsächliche Sicherheit zentrale Anforderungen.

Bereits über 15 Prozent der Stadtbevölkerung in Deutschland lebt in alternativen Wohnformen, Tendenz steigend. Für eine langfristig funktionale, generationenübergreifende, nachhaltige und anpassbare Wohnumgebung ist ein Zusammenspiel gesellschaftlicher Strukturen, architektonischer Innovationen sowie moderner digitaler Technologien erforderlich.



Abbildung 5: Earthships als Wohnkonzepte der Zukunft

Ein Grundprinzip vieler dieser alternativen Wohnkonzepte ist die Fähigkeit des Wohnraums, sich über den Lebensverlauf hinweg an wandelnde Bedürfnisse anzupassen. Dies wird insbesondere durch modulare Bauweisen ermöglicht. Während die Wohnung als Basiseinheit bestehen bleibt, lassen sich Raumkonfigurationen durch vorproduzierte Module („Add-ons“) problemlos flexibel erweitern und umgestalten. Aus einem ehemaligen Kinderzimmer entsteht beispielsweise ein Büro oder andersherum. Diese Vorgehensweise reduziert Bauzeit, minimiert Abfallmengen und erhöht die Wiederverwendbarkeit baulicher Elemente. Ergänzt durch nachrüstbare Smart-Home-Technologien wie digitale Assistenzsysteme oder KI-ge-

stützte Sensoren, die etwa einen Notruf auslösen können, entfalten modulare Wohnkonzepte ihr volles Potenzial [11, 12].

Auch Formen gemeinschaftlichen Wohnens gewinnen im Zuge der Reframing Residence an Bedeutung. Modelle wie Mehrgenerationenhäuser, Hofgemeinschaften, Senioren-Wohngemeinschaften oder „Wohnen gegen Hilfe“ zielen darauf ab, soziale Isolation zu reduzieren und gegenseitige Unterstützung zu fördern. Beim Wohnen gegen Hilfe leben beispielsweise Studierende mietfrei bei Senioren und unterstützen diese dafür gelegentlich bei alltäglichen Aufgaben wie Kochen oder Bügeln. Bei all den genannten Wohnmodellen bleiben individuelle Rückzugsräume bestehen, während ausgewählte Bereiche – etwa Küche, Gärten oder Gemeinschaftsräume – geteilt werden. Diese sozialen Arrangements tragen zur Steigerung der Lebensqualität, sozialer Resilienz und ökonomischer Entlastung bei [13].

Ein weiterer Bestandteil dieses Trendfeldes ist das sogenannte Tiny Housing (siehe Abbildung 4). Auf Wohnflächen zwischen etwa 15 und 45 m² wird maximale Funktionalität mit einem minimalistischen Lebensstil kombiniert. Der Ressourcenverbrauch wird durch die Verringerung der Wohnfläche erheblich reduziert, während ökologische Technologien wie Photovoltaikanlagen oder Regenwasseraufbereitung eine zusätzliche Umweltentlastung ermöglichen.

Ähnlich ausgerichtet sind Earthships (siehe Abbildung 5), teilweise in die Erde eingelassene, energieeffiziente Gebäude, die auf natürlichen oder recycelten Baumaterialien basieren und auf größtmögliche Autarkie abzielen – von der Energieproduktion bis zum Wasser- und Wärmemanagement.

Reframing Residence bedeutet somit, Wohnen als prozesshaften, flexiblen und sozial eingebetteten Zustand zu verstehen, der ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Faktoren integriert. Der Ansatz lädt dazu ein, alternative Wohnformen zu erproben und Räume zu schaffen, die Vielfalt, Nachhaltigkeit sowie Gemeinschaft fördern und damit weit über die klassische Vorstellung des traditionellen, geschlossenen Wohnraums hinausreichen [14].

Product-as-a-Service (PaaS)

Beim Konzept Product-as-a-Service wird der Blickwinkel auf ein Produkt geändert: Wert, Erfahrung und Ergebnisse rücken in den Vordergrund und das Eigentum des physischen Gegenstands verliert an Bedeutung. Derart betrachtet liegt der Fokus bei einer Waschmaschine beispielsweise auf der sauberen Wäsche, die man durch Benutzung der Waschmaschine erhält. Das bedeutet für Anbieter, dass sie nicht ihre Produkte, sondern einen Service verkaufen, den sie ihren Kunden gegen eine wiederkehrende Gebühr anbieten. Das kann in Form eines Abonnements oder eines Pay-per-Use-Modells geregelt sein.

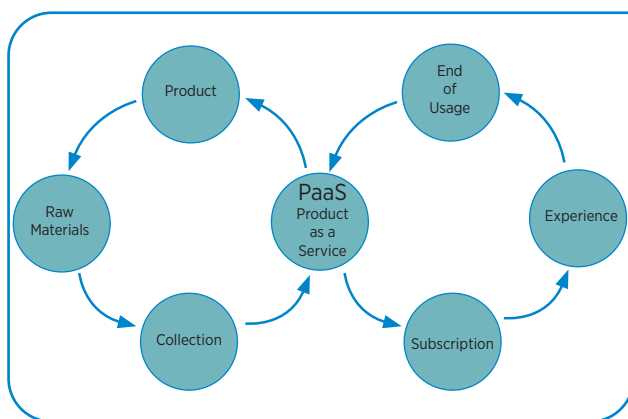


Abbildung 6: Funktionsweise Product as a Service nach Fanelli

PaaS als Geschäftsmodell (siehe Abbildung 6) sorgt für dauerhafte Kundenbeziehungen und vorhersehbare wiederkehrende Einnahmen statt einmaliger (teurerer) Verkäufe. Somit hängt das Einkommen des Anbieters von der Effektivität der Produktnutzung ab und er legt einen besonderen Wert auf eine lange Produktlebensdauer. Auf diese Weise wird für die Reduzierung von Abfall und die Minimierung des Ressourcenverbrauchs gesorgt. PaaS wird zum Beispiel in folgenden Bereichen angewandt: Baby- und Kinderprodukte (Autositze, Möbel, Kleidung etc.), Automobilindustrie, Mikromobilitätsbranche (wie E-Scooter), Haushaltsgeräte und Küchenartikel, Bekleidung und Maschinen. Unternehmen, die sich dieses Konzepts bedienen, sind unter anderem Apple, Samsung, LG und Riese & Müller. Was Unternehmen zu PaaS bewegt, ist neben dem Reiz der wiederkehrenden Einnahmen die Möglichkeit, starke Kundenbeziehungen aufzubauen, Abfall zu reduzieren, Ressourcen optimiert zu nutzen und den Verbrauchern die gewünschte Flexibilität zu bieten, Produkte nutzen zu können, ohne deren Eigentümer sein zu müssen [15].

Slow Fashion

Slow Fashion ist ein Gegenentwurf zur Fast Fashion (siehe Abbildung 7). Während Fast Fashion auf kurze Produktionszeiten, ständig neue Kollektionen, kurze Nutzungsdauer und niedrige Preise ausgelegt ist, geht es bei der Slow Fashion um faire Arbeitsbedingungen entlang der Wertschöpfungskette und um qualitativ hochwertige und umweltfreundliche Materialien, die eine lange Lebensdauer der Kleidungsstücke gewährleisten. Der Trend zur Entschleunigung der Modeindustrie entstand angesichts der vielfältigen Umweltbelastungen, für die der schnelllebige Konsum von Bekleidung verantwortlich ist. Während des Produktionsprozesses eines Kleidungsstücks werden große Mengen an Wasser benötigt und viel CO₂ emittiert. Wegen der geringen Qualität von Fast Fashion-Kleidungsstücken und der regelmäßig neu erscheinenden Modetrends wird das einzelne Kleidungsstück wenig getragen, bevor es entsorgt wird und als Abfall die Umwelt belastet. Slow Fashion fokussiert sich weniger auf schnelllebige Trends, sondern vielmehr auf klassische Designs und langlebige Materialien, sodass die zur Herstellung benötigten Ressourcen eher im Verhältnis zu dem Nutzen des Produkts stehen als in der Fast Fashion. Die Produktlebensdauer kann erhöht werden, indem schadhafte Kleidung repariert und alte, nur noch wenig getragene Kleidung an andere Menschen weitergegeben wird. Die Idee dahinter ist, dass auf diese Weise Kleidung mehr wertgeschätzt wird, das einzelne Kleidungsstück länger seinen Zweck erfüllen kann, da es mehreren Menschen nacheinander nützlich ist, und dass schließlich die Menge an Abfall durch Altkleider reduziert wird [16].

	FAST FASHION	SLOW FASHION
VORTEILE	<ul style="list-style-type: none"> ■ modisch ■ preiswert ■ überall erhältlich 	<ul style="list-style-type: none"> ■ langlebig ■ nachhaltig ■ hohe Qualität ■ fair produziert
NACHTEILE	<ul style="list-style-type: none"> ■ umweltschädlich ■ keine faire Produktion ■ kurzlebig 	<ul style="list-style-type: none"> ■ etwas teurer ■ oft nur Basics oder gebraucht

Abbildung 7: Gegenüberstellung der Vorteile und Nachteile von Fast Fashion und Slow Fashion

Der Modekonsum kann auf vielfältige Art und Weise entschleunigt werden. Der Kauf neuer Kleidungsstücke richtet sich in dem Sinne nach den Bedürfnissen der Konsumenten, dass ihnen von der Unternehmensseite der Kauf nicht aufgedrängt wird. So ist die Anschaffung eines neuen Kleidungsstücks vor allem darin begründet, dass dieses benötigt wird und nicht darin, dass der Kleiderschrank auf dem neuesten Stand der Mode sein muss. Die Entscheidung für qualitativ hochwertige Ware kann durch Textilsiegel erleichtert werden, beispielsweise durch das GOTS-Siegel (siehe Abbildung 8), das biologisch und unter ethischen Arbeitsbedingungen erzeugte Rohstoffe auszeichnet [17].

Der Kauf gebrauchter Kleidung aus Secondhandläden oder von Onlineplattformen ist eine weitere Möglichkeit, im Sinne der Slow Fashion zu konsumieren. Für einmalige Anlässe wie Hochzeiten oder besondere Feierlichkeiten kann Kleidung gemietet werden, wodurch nicht nur die kostspielige Anschaffung durch eine verhältnismäßig günstige Miete ersetzt wird, sondern es wird auch ermöglicht, dass ein Kleidungsstück, wie beispielsweise ein Brautkleid, mehrfach getragen wird. Die eigenen Kleidungsstücke sollten möglichst lange gebraucht werden. Wenn ein Schaden auftritt oder die Passform nicht mehr stimmt, sind Reparaturen und Änderungen Möglichkeiten, die die Entsorgung hinauszögern. Was ungetragen den Kleiderschrank füllt, sollte weitergegeben werden.



Abbildung 8: Das Siegel Global Organic Textile Standard

Am Ende seines Produktlebens ist die korrekte Entsorgung des Kleidungsstücks wichtig, damit gegebenenfalls funktionstüchtige Kleidung wiederverwendet oder die Rohstoffe schadhafter Kleidung weiterverwertet werden können. Die Verbraucherzentrale gibt an, dass alle ausgedienten Textilien in die Altkleidersammlung gegeben werden sollen und nur stark verschmutzte oder sehr kaputte Kleidung im Restmüll zu entsorgen ist [18].

Minimalistisches Design

Im Design zeichnet sich der Minimalismus dadurch aus, dass er elementar und vor allem funktional ist. Klare Formen und eine einfache Komposition wirken luxuriös, handverlesen und auserwählt. Jeder Bestandteil des Designs ist notwendig und alles Übrige wird weggelassen. Jede Form, jede Farbe, jede Typografie ist wichtig, um dem Design die Kraft zu verleihen, um so für etwas (wie eine Marke) zu stehen. Dabei üben die Einfachheit der

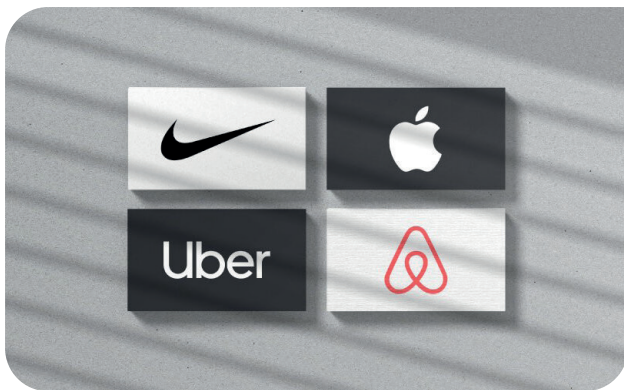


Abbildung 9: Beispiele für minimalistisch gestaltete Firmenlogos

Form und Komposition eine entscheidende Wirkung aus, weil die gesamte Aufmerksamkeit, die einem Design geschenkt wird, auf wenig gelenkt wird, wodurch das Einzelne einen stärkeren Eindruck hinterlässt. Betrachtet man im Vergleich dazu ein verschnörkeltes und verspieltes Design, so wirken viel mehr Designelemente auf die Wahrnehmung. Dadurch hat der einzelne Schnörkel oder Schriftzug nicht so ein großes Gewicht, wie beispielsweise die Form einer minimalistischen Gestaltung. Dieses Prinzip ist sehr vielseitig einsetzbar, sei es zur Gestaltung von Apps, Logos und Verpackungen oder für Printdesigns.

Insbesondere für Apps ist neben dem eingängigen klaren Aussehen die Funktionalität entscheidend. Um eine App so zu gestalten, dass sie gerne und regelmäßig genutzt wird, sollte sie leicht verständlich aufgebaut sein, damit man schnell versteht, wie man sie bedient. Das bedeutet, dass neben einem bewussten Einsatz von Schriftarten, begrenzten Farbpaletten und viel Weißraum weniger wichtige Elemente der Benutzeroberfläche versteckt werden. Für Webseiten gilt dasselbe. Für ein angenehmes Bedienen eignet sich die Devise „weniger ist mehr“ besonders.

Logos wollen einprägsam sein und auf einen Blick das verraten, wofür sie stehen. Auch hierfür bietet sich ein minimalistisches Design an. Geometrische Gestaltungen, Flat Line Designs und stark typografische Designs hinterlassen auf der kleinen Arbeitsfläche, die für ein Logo vorgesehen ist, einen bleibenden Eindruck (siehe Abbildung 9) [19].

Beispiele aus dem Mittelstand

Es gibt bereits einige KMU, die minimalistische Prinzipien in ihr unternehmerisches Handeln integrieren oder sich aktiv an Konzepten im Sinne der Sharing Economy beteiligen. Im Folgenden werden vier Unternehmen beziehungsweise Vereine dargestellt, die diese Ansätze beispielhaft umsetzen und hier als Inspiration für andere KMU dienen sollen. Die im Folgenden vorgestellten minimalistischen oder die Sharing Economy betreffenden Prinzipien können auf viele weitere Bereiche und Branchen übertragen werden.

Diese Unternehmen bzw. Vereine beteiligen sich in unterschiedlicher Weise am Minimalismus oder der Sharing Economy und verdeutlichen, dass diese Ansätze mit vielfältigen Potenzialen verbunden sind. Die vorgestellten Unternehmen schaffen es

Das Vorbestellungssystem	
■ Name	TWOTHIRDS
■ Größe	Kleines bis mittleres Unternehmen mit etwa 11-50 Mitarbeitenden
■ Branche	Modeindustrie / nachhaltige Bekleidungsproduktion („Slow Fashion“)
■ Herausforderungen	Durch die Modeindustrie werden große Mengen an Ressourcen verbraucht, wobei viele der gefertigten Kleidungsstücke als Überproduktion nie das Lager verlassen und unmittelbar als Abfall die Umwelt belasten.
■ Ziele	Mithilfe eines Vorbestellungssystem, realisiert durch eine flexible, lokal organisierte Produktion mit einer ausgebauten digitalen Infrastruktur, soll eine Überproduktion vermieden werden. Die Verwendung bereits vorhandener Materialien aus vergangenen Kollektionen oder aus Restbeständen anderer Unternehmen soll den Ressourcenverbrauch verringern.

bereits durch (kleine) Schritte, wie durch Langlebigkeit der Produkte oder On-demand-Produktion, den Konsum einer verringerten Nachfrage anzupassen. Zusätzlich versuchen die meisten der Unternehmen, die Produktion so gut wie möglich lokal oder regional zu halten und auch distanznahe Zulieferer der benötigten Rohstoffe und Materialien zu wählen. So werden Transportwege und -kosten verringert, umweltbewusst gehandelt und letztendlich ein wichtiger Beitrag zum Minimalismus geleistet.

Die Suffizienz-Strategie	
■ Name	Loom
■ Größe	Kleines Unternehmen mit etwa einer zehnköpfigen Belegschaft
■ Branche	Modeindustrie / nachhaltige Bekleidungsproduktion („Slow Fashion“)
■ Herausforderungen	Die vorherrschende Haltung der Konsumgesellschaft, ständig neue Modekollektionen produzieren und kaufen zu müssen, bedingt unter Modelabels einen hohen Wettbewerbsdruck. Um als Modelabel wirtschaftlich erfolgreich zu sein, wird in der Regel der Konsum von Bekleidung durch Werbung gefördert und auf ein schnelles Unternehmenswachstum gesetzt, wobei Aspekte des nachhaltigen Konsums außer Acht gelassen werden.
■ Ziele	Loom verfolgt das Ziel, suffizient zu wirtschaften, was durch ein langsames, organisches Unternehmenswachstum und den Verzicht auf Werbung umgesetzt wird. Das langsame Wachsen wird durch seine finanzielle Unabhängigkeit mittels partizipativen Fundraisings möglich. Ohne Werbung und durch das Angebot langlebiger, klassischer Kleidungsstücke soll der Modekonsum entschleunigt werden und nachhaltiger sein.

Die langlebigen und multifunktionalen Möbel

- Name Müller Small Living
- Größe Familienunternehmen in fünfter Generation (KMU), ca. 50 Mitarbeitende
- Branche Möbelherstellung / Möbelindustrie, mit Fokus auf minimalistische und multifunktionale Wohnmöbel
- Herausforderungen Das Unternehmen bewegt sich in einem Markt, in dem der Trend zu kleineren Wohnungen und ressourcenschonendem Wohnen geht, was platzsparende, multifunktionale Möbel erfordert. Dabei stehen Unternehmen vor der Herausforderung, diese hochwertig, langlebig und nachhaltig zu produzieren. Steigende Material- und Energiekosten, Lieferkettenprobleme und eine unsichere Nachfrage erhöhen den wirtschaftlichen Druck, während Digitalisierung und wachsende Nachhaltigkeitsanforderungen zusätzlichen Anpassungsbedarf schaffen.
- Ziele Müller Small Living verfolgt das Ziel, langlebige und zeitlose Möbel zu entwickeln, die dank einer modularen, mobilen und multifunktionalen Bauweise auch in kleinen Wohnräumen genutzt werden können. Das Unternehmen strebt eine vollständig CO₂-neutrale Produktion an und setzt hierfür bereits Maßnahmen wie erneuerbare Energiequellen, Elektromobilität im Fuhrpark sowie ressourcenschonende Verpackungslösungen ein.

Sharing Economy in der Landwirtschaft

- Name Maschinenringe Deutschland
- Größe Netzwerk aus rund 190.000 landwirtschaftlichen Betrieben, organisiert in etwa 240 regionalen Maschinenringen mit jeweils kleinen Geschäftsstellen (bis ca. 20 Mitarbeitende). Der Bundesverband und die Maschinenringe Deutschland GmbH beschäftigen zusammen etwa 170 Mitarbeitende.
- Branche Landwirtschaftliche Dienstleistungen / Kooperations- und Sharing-Netzwerk für landwirtschaftliche Betriebe
- Herausforderungen Landwirtschaftliche Betriebe stehen häufig vor hohen Investitionskosten für Maschinen und einem schwankenden Arbeitskräftebedarf, insbesondere bei saisonalen Arbeitsspitzen. Gleichzeitig sind spezialisierte Maschinen und Arbeitskapazitäten in manchen Betrieben oft nicht vollständig ausgelastet. Zudem besteht die Herausforderung, Wissen zu aktuellen Entwicklungen, etwa in den Bereichen Digitalisierung und Innovation, zugänglich zu machen und die wirtschaftliche Stabilität kleiner und mittelständischer Betriebe zu sichern.
- Ziele Die Maschinenringe verfolgen das Ziel, landwirtschaftliche Betriebe durch die gemeinschaftliche Nutzung von Ressourcen zu unterstützen. Dazu zählen das Teilen von Maschinen, die Vermittlung von Arbeitskräften sowie der Austausch von Wissen. Durch diese Zusammenarbeit sollen Kosten gesenkt, Ressourcen effizienter genutzt und die Produktivität gesteigert werden, während soziale Sicherungssysteme, etwa Betriebshilfen im Krankheitsfall, die wirtschaftliche Stabilität stärken.

FAZIT UND EMPFEHLUNGEN

Die ausgewählten und dargestellten Trends und deren Einflüsse betreffen alle Unternehmen, vor allem KMU in produzierenden Sektoren. Sie ermöglichen notwendige und chancenreiche Veränderungen für eine Neupositionierung im unternehmerischen Umfeld, das sich weg von der linearen Produktion hin zum Wirtschaften in Kreisläufen bewegen wird. Dies wird sinnvollerweise durch KI-Methoden ergänzt.

Für diese Transformation bietet sich die Erstellung einer digitalen Roadmap mit Unterstützung des Mittelstand-Digital Zentrums Smarte Kreisläufe an. Diese besteht aus einem zusammengestellten Fahrplan mit folgenden Schritten:

- Analyse der Ausgangssituation vor Ort
- Ermittlung der individuellen Anforderungen und Einflüsse
- Erarbeitung der Lösungsmöglichkeiten und Ableitung der Ziele

- Festlegen der Strategie(n) zur Umsetzung der Lösungen
- Implementierung von Kontrollmechanismen zum Überprüfen des Erreichens der gesteckten Ziele

Mit diesem Fahrplan für eine digitale Roadmap wird ein Vorgehen geschaffen, das sich an den Bedürfnissen der KMU und ihrem Umfeld orientiert. Dabei wird der Wert auf Machbarkeit und Umsetzbarkeit in KMU gelegt, ohne komplexe kostenintensive Lösungen zu bemühen, die Unternehmen häufig nicht stemmen können.

Das Mittelstand-Digital Zentrum Smarte Kreisläufe bietet hierzu viele verschiedene und kostenfreie Unterstützungs- und Umsetzungsangebote an, die die KMU auf ihrem Weg in eine erfolgreiche Zukunft und in die Kreislaufwirtschaft begleiten.

AUTORINNEN & AUTOREN



Hannah Feichtner
Zentrum für Management
Research
Lern- und Assistenztechnologien



Gisela Stegmann
Zentrum für Management
Research
Lern- und Assistenztechnologien



Dr. rer. pol. Marcus Winkler
Zentrum für Management
Research
Lern- und Assistenztechnologien

QUELLEN

[1] The Art Story (o.D.). Minimalismus. URL: <https://www.theartstory.org/movement/minimalism/>

aufgerufen am 05.02.2026

[2] Klug, K. (2018). Minimalismus: Wenn weniger mehr wird. In: Vom Nischentrend zum Lebensstil. Springer Gabler, Wiesbaden.

[3] Simplizist (2023). Was ist Minimalismus? URL: <https://simplizist.de/was-ist-minimalismus/> aufgerufen am 05.02.2026

[4] Gabler Wirtschaftslexikon (o.D.). Definition: Was ist „Sharing Economy“? URL: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/sharing-economy-53876>

aufgerufen am 05.02.2026

[5] CBS - University of Applied Sciences (2017). Sharing Economy – Definition, Vorteile & Nachteile. URL: <https://www.cbs.de/blog/sharing-economy-definition-vorteile-nachteile>

aufgerufen am 05.02.2026

[6] slowfolk (o.D.). Slow Living - Hintergründe & Tipps für deinen Alltag. URL: <https://theslowfolk.com/slow-living-guide/>

aufgerufen am 05.02.2026

[7] Vandini (o.D.). Slow Living: Mehr Lebensqualität durch Achtsamkeit und emotionale Wellness. URL: <https://vandini.com/blogs/magazin/slow-living-mehr-lebensqualitaet-durch-achtsamkeit-und-emotionale-wellness>

aufgerufen am 05.02.2026

[8] Klug K. (o.D.). Wenn sich das Leben (temporär) entschleunigt. URL: <https://pressbooks.pub/cm36/chapter/slow-down-aber-schnell/>

aufgerufen am 05.02.2026

[9] Wohnen.de - Wo du zu Hause bist (o.D.). Im Trend: Achtsam wohnen. URL: <https://www.wohnen.de/magazin/achtsam-wohnen.html>

aufgerufen am 05.02.2026

[10] slow living ldn. (2025). What is slow living? URL: <https://slowlivingldn.com/what-is-slow-living/>

aufgerufen am 05.02.2026

[11] Gamerith W. (2017). Sozialem und demographischem Wandel mit neuen Wohnformen begegnen - Gemeinschaftsorientierte Wohnprojekte als Impulsgeber für eine nachhaltige Stadtentwicklung? URL: [https://wahlverwandtschaften-bonn.de/wp-content/](https://wahlverwandtschaften-bonn.de/wp-content/uploads/2015/12/Bachelorarbeit_-neue-Wohnformen_Szemkus_Uni-Passau1.pdf)

[uploads/2015/12/Bachelorarbeit_-neue-Wohnformen_Szemkus_Uni-Passau1.pdf](https://wahlverwandtschaften-bonn.de/wp-content/uploads/2015/12/Bachelorarbeit_-neue-Wohnformen_Szemkus_Uni-Passau1.pdf)

aufgerufen am 05.02.2026

[12] Brunata Metriona (o.D.) Vom Bedarf zum Gebäude – Wie flexible Wohnkonzepte das Wohnen der Zukunft prägen. URL: <https://www.brunata-metriona.de/zukunft-wohnen/vom-bedarf-zum-gebäude-wie-flexible-wohkonzepte-das-wohnen-der-zukunft-prägen/>

aufgerufen am 05.02.2026

[13] ING (2023). Alternative Wohnmodelle in Deutschland - Gemeinsam leben – aber wie? URL: <https://www.ing.de/wissen/alternative-wohnmodelle/>

aufgerufen am 05.02.2026

[14] Ruhrmann A. (2021). Nachhaltig & ökologisch - Wohnkonzepte der Zukunft. URL: <https://www.enercity.de/magazin/unsere-welt/oekologisch-wohnen>

aufgerufen am 05.02.2026

[15] Singh, G. (o.D.). What is Product as a Service (PaaS)? URL: <https://www.circuly.io/blog/product-as-a-service-everything-you-need-to-know>

aufgerufen am 05.02.2026

[16] Venkatesh (2026) Fast Fashion vs. Slow Fashion. thefashioninfo. URL: <https://www.thefashioninfo.com/fashion/fast-fashion-vs-slow-fashion/>

aufgerufen am 04.02.2026

[17] Siegelklarheit (o.D.). GOTS. URL: <https://www.siegelklarheit.de/gots-global-organic-textile-standard-7>

aufgerufen am 04.02.2026

[18] Verbraucherzentrale (2025). Altkleider richtig entsorgen: So erkennen Sie unseriöse Kleidersammlungen. URL: <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/umwelt-haushalt/abfall/altkleider-richtig-entsorgen-so-erkennen-sie-unserioese-kleidersammlungen-11326>

aufgerufen am 04.02.2026

[19] Reid, M. (2018). Minimalistisches Design: Tipps und Inspiration, um den Trend zu meistern. URL: <https://99designs.de/blog/design-kreativitaet/minimalistisches-design-tipps/>

aufgerufen am 05.02.2026

Abbildungen

Abbildung 1: Bergner A. (2023). Wohnzimmer minimalistisch einrichten: 11 Einrichtungstipps. URL: <https://annabergner.com/wohnzimmer-minimalistisch-einrichten/>

aufgerufen am 04.09.2025

Abbildung 2: HiSlide (2025). Sharing Economy Revenue Model Scheme. URL: https://hislide.io/product/sharing-economy-revenue-model-scheme/?srsltid=AfmBOoqDec_7MpM787jAu2H2Q-KU3MsrtaPxAzX930Y6MtQlieY_965wo

aufgerufen am 05.02.2026

Abbildung 3: Trendradar Minimalismus und Sharing Economy, erstellt mit ITONICS

Abbildung 4: Reeder B. (2025). Minimalistisches Wohnen - Tiny-House in BW aufstellen: Das gilt es zu beachten. URL: <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/faq-tiny-house-in-bw-aufstellen-102.html>

aufgerufen am 18.09.2025

Abbildung 5: Ruhrmann A. (2021). Nachhaltig & ökologisch - Wohnkonzepte der Zukunft. URL: <https://www.enercity.de/magazin/unsere-welt/oekologisch-wohnen>

aufgerufen am 15.09.2025

Abbildung 6: Fanelli A. (2023). From Ownership to Usership: Product as a Service (PaaS). URL: <https://innovationavenue.substack.com/p/from-ownership-to-experience-product>

aufgerufen am 04.09.2025

Abbildung 7: SANVT (2020). Fast Fashion vs. Slow Fashion. URL: <https://sanvt.com/de/blogs/journal/fast-fashion-vs-slow-fashion?srsltid=AfmBOoojY0sG-erjkrpVcGcY8oplw9F122ixOSD5G-WR8911kxjk2Tb3a>

aufgerufen am 04.09.2025

Abbildung 8: Global Organic Textile Standard (o.D.). Ecology & Social Responsibility. URL: <https://global-standard.org/de>

aufgerufen am 02.10.2025

Abbildung 9: Shmarel S. (2025). 30 Minimalist Logos That Will Show You How to Make an Impact. URL: <https://www.tailorbrands.com/blog/minimalist-logos>

aufgerufen am 11.09.2025

WEITERE TRENDRADARE

Transparente Lieferketten



Kreislaufwirtschaft



Urbane Produktion und New Work



Nachhaltigkeit



Künstliche Intelligenz



ÜBER DAS MITTELSTAND-DIGITAL ZENTRUM SMARTE KREISLÄUFE

Mit unseren Partnern zeigen wir passgenaue Lösungen auf, wie Sie die Digitalisierung in Ihrem Unternehmen voranbringen können. Gemeinsam mit Ihnen erstellen wir Roadmaps für die nächsten Schritte oder setzen in Praxisprojekten erste Maßnahmen um.

Das Mittelstand-Digital Zentrum Smarte Kreisläufe besteht seit März 2023 und umfasst fünf Partner:

Gesamtverband der deutschen Textil- und Modeindustrie

Als Konsortiumsführer und Transferpartner bringt der Verband seine Expertise im Bereich der sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft und Kooperationen mit Startups ein und managt das Netzwerk.

Deutsche Institute für Textil- und Faserforschung Denkendorf (DITF)

Die DITF sind Experten für individualisierte Produkte in den Bereichen Bekleidung, Smart Textiles und Leichtbau. Sie machen durchgehendes Engineering erlebbar: von der Idee bis zum fertigen Produkt.

Institut für Textiltechnik (ITA) der RWTH Aachen University

Das ITA zeigt, wie Smart Data dazu beitragen kann, eine nachhaltige Zukunft zu gestalten. Gäste können die Vernetzung einer vollstufigen textilen Prozesskette hautnah erleben und erfahren, welcher wirtschaftliche Nutzen sich durch die digitale Transformation ergibt.

Sächsisches Textilforschungsinstitut e. V. (STFI)

Das STFI in Chemnitz demonstriert vertikale Integration, vernetzte Produktionssysteme und Ressourceneffizienz, etwa die Selbstoptimierung von komplexen Anlagen.

DER MITTELSTANDSVARBUND – ZGV

Der Verband verfügt über ein breites Netzwerk aus in Verbundgruppen organisierten Unternehmen in den Bereichen Handel, Handwerk und Dienstleistungen aus 45 Branchen. Als Transferpartner erfasst er die Bedarfe der Unternehmen und bringt die Arbeitsergebnisse des Zentrums in die mittelständische Wirtschaft.

Das Mittelstand-Digital Zentrum Smarte Kreisläufe gehört zu Mittelstand-Digital. Das Mittelstand-Digital Netzwerk bietet mit den *Mittelstand-Digital Zentren* und der Initiative *IT-Sicherheit in der Wirtschaft* umfassende Unterstützung bei der Digitalisierung mit dem Schwerpunkt Künstliche Intelligenz. Kleine und mittlere Unternehmen profitieren von konkreten Praxisbeispielen und passgenauen, anbieterneutralen Angeboten zur Qualifikation und

IT-Sicherheit. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ermöglicht die kostenfreie Nutzung der Angebote von Mittelstand-Digital. Weitere Informationen finden Sie unter www.mittelstand-digital.de.

Mittelstand-
Digital 

IHR DIREKTER DRAHT ZU UNS / IMPRESSUM

Schaufenster Aachen



Florian Pohlmeier
pohlmeier@mdz-sk.de

Schaufenster Denkendorf



Dr. rer. pol. Marcus Winkler
winkler@mdz-sk.de

Schaufenster Berlin



Anja Merker
merker@mdz-sk.de

Schaufenster Köln



Tim Geier
geier@mdz-sk.de

Schaufenster Chemnitz



Dirk Zschenderlein
zschenderlein@mdz-sk.de

Mittelstand-Digital Zentrum Smarte Kreisläufe
c/o Gesamtverband textil+mode
Wallstr. 58
10179 Berlin
Telefon: 030 726220-48
E-Mail: kontakt@mdz-sk.de
www.smart-kreislaeufe.de

Die vorliegende Broschüre ist eine Veröffentlichung des Gesamtverbandes textil+mode im Rahmen des Mittelstand-Digital Zentrums Smarte Kreisläufe.

Herausgeber:
Gesamtverband textil+mode
Wallstr. 58
10179 Berlin

Telefon: 030 726220-48
E-Mail: kontakt@mdz-sk.de

Berlin, Februar 2026

Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin Charlottenburg VR 27113 B
Hauptgeschäftsführer: Dr. Uwe Mazura

Redaktion: Hannah Feichtner, DITF; Gisela Stegmann, DITF; Dr. rer. pol. Marcus Winkler, DITF
Gestaltung: Ulrike Markert, Gesamtverband textil+mode

Bildnachweis: Titel: istock

www.smarte-kreislaeufe.de